

Gottesdienst am 5. Januar 2020 (2. Sonntag nach dem Christfest) Trostmaler/Trostpflaster/Trostwege – Predigt über Jesaja 61, 1-11

An jedem Jahreswechsel gehen die Bilder von den großen Silvesterfeiern um die Welt. Auf dem Times Square in New York, am Big Ben in London, vor dem Brandenburger in Berlin – Bilder von fröhlichen Menschen, ausgelassene Partystimmung und kurz vor Mitternacht ein vielstimmiger Countdown: »Fünf, vier, drei, zwei, eins – 2020«. Ein paar Stunden später rückt die Müllabfuhr an, die Sektflaschen kommen zum Altglas, die Reste des Feuerwerks werden zusammengekehrt. Was bleibt von all' dem Jubel und Trubel? Viele verbinden mit dem Jahreswechsel Hoffnungen und Erwartungen. Es soll anders, es soll besser werden, es soll nicht alles so weitergehen wie bisher. Doch heute am fünften Tag des neuen Jahres spüren wir, dass wir vieles aus dem alten Jahr mit hinübergenommen haben: Das, was uns Freude macht, aber leider auch die Sorgen und Probleme. Werden die Erwartungen und Hoffnungen, die wir mit der Zahl 2020 verbunden haben, in ein paar Tagen vergessen sein?

Der Bibeltext für heute Morgen spricht zu Menschen, die sich ebenfalls große Hoffnungen gemacht hatten. Sie waren aus der Gefangenschaft entlassen worden. Jahrzehntlang hatte man die Bewohner Jerusalems in Babylon festgehalten. Sie kamen als Besiegte, geschlagen und gedemütigt. Mit der Zeit hatten sie sich eingelebt, aber in ihren Herzen brannte die Sehnsucht. Und dann wurde ihr Traum Wirklichkeit. Ein neuer König gab ihnen die Erlaubnis, in die Heimat zurückzukehren. Sie machten sie sich auf den Weg, 2.000 Kilometer durch die Wüste, heim nach Israel. Sie waren voller Hoffnung: Gott hat uns nicht vergessen. Er wird seine Verheißungen erfüllen. Die Zeit der Knechtschaft ist vorbei, wir sind frei. Doch mit der Ankunft in Jerusalem begann die Enttäuschung. Die Hoffnungen erfüllten sich nicht wie erwartet. Der Wiederaufbau der zerstörten Stadt kam nicht voran. Es gab Schwierigkeiten, Probleme, Auseinandersetzungen. Der Traum von Glück und Freiheit zerplatzte wie eine Seifenblase. Mutlosigkeit und Unzufriedenheit machten sich breit, Gottvertrauen und Zuversicht gingen verloren, Angst und Sorgen lagen schwer auf ihren Herzen. Wie soll es weitergehen? Hat Gott sie deshalb aus der Gefangenschaft befreit, dass sie hier im Elend sitzen?

So sieht es aus in Jerusalem, als der Prophet das Wort ergreift. Doch er stimmt nicht ein in den Chor des Jammers und der Klage. Wir hören seine Worte aus Jesaja 61, ich lese bis Vers 6:

Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise. Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben, Fremde werden hintreten und eure Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein. Ihr aber sollt Priester des HERRN heißen, und man wird euch Diener unsres Gottes nennen. Ihr werdet der Völker Güter essen und euch ihrer Herrlichkeit rühmen.

Trostbilder – so könnte man die Worte des Jesaja überschreiben. Der Prophet malt ein Bild voll Freude und Glück. Ein Festtag mit Glanz und Gloria, ein Garten mit prächtigen, hochgewachsenen Bäumen. Wir alle tragen solche Trostbilder in unseren Herzen. Wir brauchen gute Erinnerungen: Ein Sonnenaufgang im Urlaub, das Lächeln eines Kindes; eine Aufgabe, die wir gut gelöst haben. Wenn wir es nötig haben, dann holt unsere Seele diese Trostbilder hervor. Dann tauchen wir für ein paar Minuten ab und entspannen uns. Psychologen empfehlen es ihren Patienten: Wenn dir die Arbeit über den Kopf wächst, dann hol dir einfach ein anderes Bild vor dein inneres Auge. Positives Denken setzt Kraft und Energie frei. Und genau das war damals in Jerusalem nötig. Für eine kurze Zeit die harte Gegenwart vergessen. Sich freuen an ein paar schönen Gedanken und Trostbildern. Denn die Wirklichkeit sah anders aus. Die Weinenen und Traurigen, die Armen mit den zerbrochenen Herzen, die Gefangenen, von denen Jesaja spricht: Das waren die Menschen damals in Jerusalem. Voll Trauer über ihr Elend, in Sorge um das tägliche Brot, gefangen in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Um sie herum waren keine Trost-, sondern Trümmersbilder zu sehen.

Trostpflaster. Mir ist bei den Trostbildern des Jesaja das Wort »Trostpflaster« eingefallen. Wenn meine Kinder früher beim Spielen hingefallen sind, dann gab es meistens Tränen. Auch wenn es gar nicht blutete, waren sie vor Schreck manchmal untröstlich. Dann öffnete meine Frau den Medizinschrank und holte ein Pflaster heraus. Die Augen der Kinder leuchteten – und noch bevor das Pflaster richtig klebte, war der Schmerz schon fast vergessen. Das Trostpflaster wirkt durch Einbildungskraft. Es gibt dem Kind das Gefühl: Jemand kümmert sich um mich. Und plötzlich ist alles nur noch halb so schlimm.

Trostpflaster. Bei einem Kind lächeln wir darüber. Doch wie viele Trostpflasterchen kleben wir Erwachsenen uns täglich auf! Wie viele Menschen flüchten sich in ihre Arbeit, weil sie sonst keinen Sinn in ihrem Leben sehen. Solange wir beschäftigt sind, brauchen wir nicht über uns selbst nachzudenken. In wie viele Wohnzimmer liefert der Fernseher seine Trostbilder – wenn die Flimmerkiste läuft, spürt man die Einsamkeit nicht so sehr. Und die Aufzählung der Trostpflaster lässt sich fortsetzen von A wie Alkohol bis Z wie Zigaretten. Und für wie viele ist auch die Ausgelassenheit an Silvester ein Trostpflaster, um den Alltag zu vergessen. Ein paar Stunden der Hoffnung: Im neuen Jahr wird alles besser und anders!

Trostpflaster. Wie ist das mit den Worten des Jesaja? Sind seine Trostbilder auch nur Vertröstungen? Solche Trostpflaster haben wir schon oft zu hören bekommen. »Auf Regen folgt Sonnenschein«. »Kopf hoch, wenn der Hals auch dreckig ist«. »Irgendwie wird es schon gehen«. Manche unserer Mitmenschen sagen: »Euer Glaube als Christen ist auch nur so ein Trostpflaster. Ihr macht euch ein Trostbild vom Himmel, um das Elend auf der Erde zu vergessen.«

Trostpflaster. Es gibt noch ein anderes Pflaster, das Straßenpflaster. Pflastersteine werden gebraucht, um Wege begehbar zu machen. Stein für Stein werden sie aneinandergelegt. Wo vorher Matsch und Schlamm war, entsteht eine befestigte Straße. Diese Doppelbedeutung des Wortes »Pflaster« will uns helfen, die Worte des Jesaja zu verstehen. Was er zu sagen hat, ist kein Trostpflaster, sondern ein Weg aus Pflastersteinen. Verlass dich darauf und tritt auf ihn. Du wirst sehen: Er trägt dich. Wir müssen nicht im Schlamm versinken, wir müssen nicht über die Trümmer stolpern. Die Verheißungen Gottes tragen in die Zukunft, auch ins neue Jahrzehnt hinein. Die Trostbilder werden zum Trostweg.

Trostweg. Jeder Weg hat einen Anfang. Die ersten Schritte führen uns in Richtung Ziel, aber wir haben es noch nicht erreicht. Wir können noch nicht sehen, wo wir ankommen werden. Aber der Weg unter unseren Füßen ist ein Versprechen: Es geht vorwärts. Schritt für Schritt, Pflasterstein für Pflasterstein. Darauf können wir vertrauen. Auf diesem Weg wollen uns die

Trostbilder des Jesaja führen. Hier wird uns gesagt, welcher Zukunft wir entgegengehen. Wenn wir zurückschauen, wenn wir an die Vergangenheit denken, dann kann uns angst und bang werden. Das letzte Jahrzehnt war von Krisen und Konflikten geprägt, ich nenne als Beispiel nur den schrecklichen Bürgerkrieg in Syrien. Zwar dürfen wir in Deutschland den Jahreswechsel in Frieden und Wohlstand erleben. Aber wir spüren, wie unsicher unsere Sicherheiten sind. Wer hätte noch vor zehn Jahren einen Präsident Trump und einen Handelsstreit mit Amerika für möglich gehalten? Doch nun sagen uns die Trostbilder des Jesaja: Nicht Hass und Gewalt werden das letzte Wort behalten. Gott hat die Welt und die Menschen nicht vergessen. Der Schöpfer bleibt seiner Schöpfung treu. Gott will die Mutlosigkeit und die Traurigkeit wenden. Gott hat etwas mit uns vor, Gott will uns in die Freude führen. Das sollen wir schon heute spüren, das soll uns schon jetzt froh machen und trösten.

Der Prophet Jesaja vergleicht unser Gehen in die Zukunft Gottes mit dem Wachsen eines Baumes. »Man wird sie „Bäume der Gerechtigkeit“ nennen, „Pflanzung des HERRN“, ihm zum Preise.« Es braucht Zeit, bis aus dem Setzling ein Baum gewachsen ist. Haben wir einen Blick für solches Wachstum? Sehen wir, wo Gott schon heute am Werk ist? Ich denke an die Arbeit unserer kirchlichen Diakonie. Beratung für Menschen mit vielen Problemen: Arbeitslosigkeit, Drogen, Überschuldung. Kleine Schritte auf dem Weg in eine neue Zukunft. Ich denke an Menschen in unserer Gemeinde, die in ihrem Leben eine Wende erfahren haben: Ein neuer Anfang in einer Ehe, eine bewusste Entscheidung, mit Gott leben zu wollen, Dankbarkeit für Bewahrung in Krankheit und Leid. Es sind vielleicht nur kleine Pflänzchen, aber im Glauben an Gott entfalten sie eine große Wirkung.

Aber noch immer steht die Frage im Raum: Alles nur ein Trostpflaster? Führen uns die Trostbilder wirklich in die Zukunft Gottes? In Jesus haben wir eine Antwort auf diese Frage bekommen. Jesus hat in einer Predigt unseren Abschnitt aus dem Propheten Jesaja vorgelesen. Von den Gefangenen, die frei sein sollen. Von den zerbrochenen Herzen, die heil werden. Von den Armen, die eine gute Nachricht hören. Und dann sagte Jesus: »Heute ist diese Verheißung Gottes vor euren Ohren erfüllt«. Es ist wahr: Durch Jesus sind wir befreit: Frei von der Macht der Sünde, frei von Geld und Geltungssucht, frei von uns selbst und unseren bösen Gedanken. Durch Jesus sind wir geheilt: Geheilt vom Schmerz der Schuld, geheilt von Angst und Sorge, geheilt von den seelischen Verletzungen, die uns andere zugefügt haben und die wir nicht vergessen können. In Jesus ist Gottes Zukunft schon heute Wirklichkeit. Die Trostbilder laden uns ein, den Weg des Glaubens zu gehen. Werden wir unsere Schritte ins neue Jahr auf diesem Pflaster wagen?

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen